

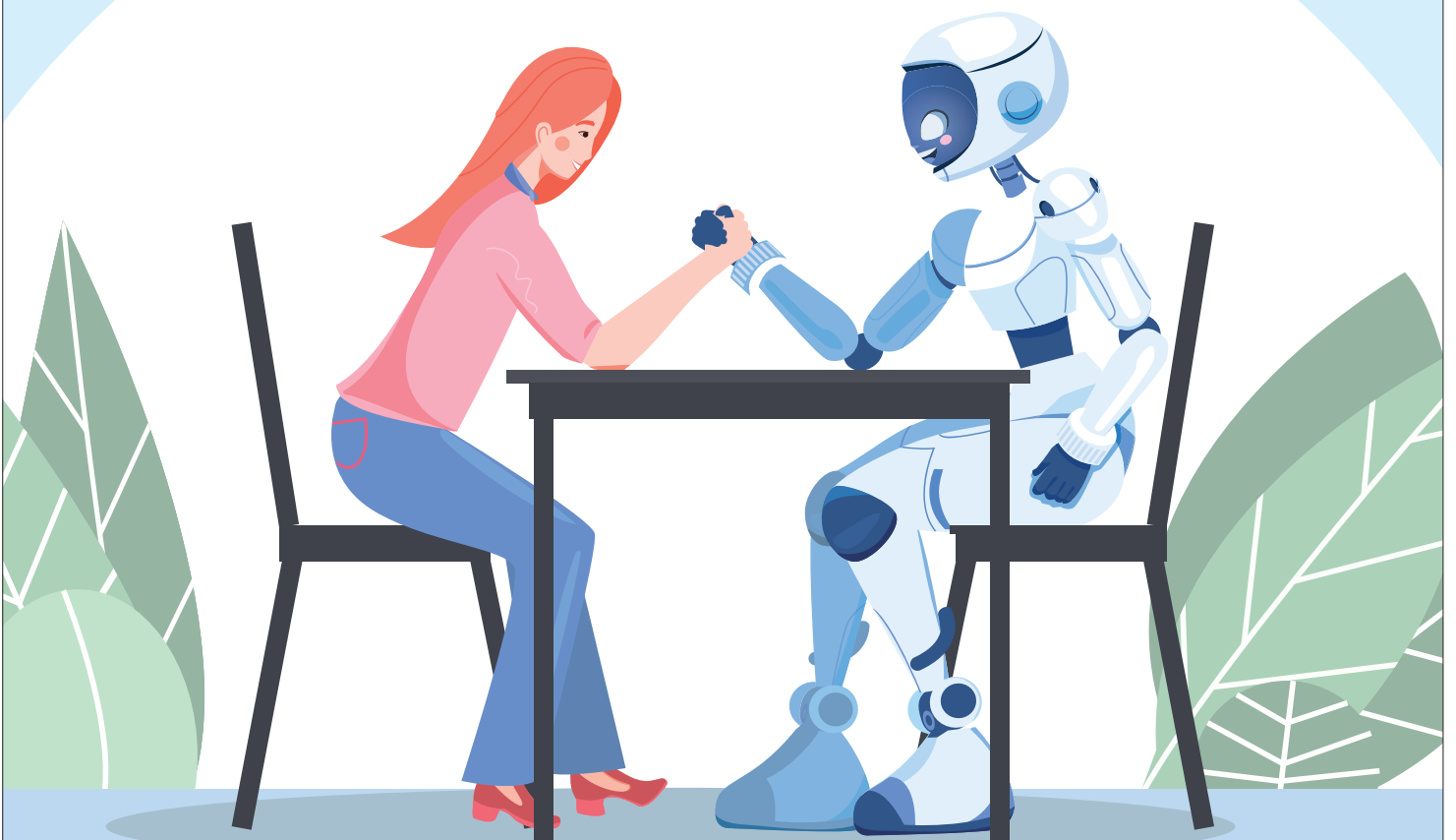


NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE

Warum Medienprofis im Norden mit
großen Umbrüchen im Journalismus rechnen

K.O. durch KI?



TAGESZEITUNGEN

Tarifstreit beendet,
Stimmen zur Einigung

INTERVIEW

Serena Bilanceri über
ihre Arbeit in Nahost

PORTRÄT

Andreas Bierling, ehemaliger
Betriebsratschef bei Bauer

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V., Regine Suling-Williges
(Vorsitzende), **Niedersachsen** e.V.,
Sascha Priesemann (Vorsitzender),
Nord e.V., Marina Friedt (Vorsitzende),
V.i.S.d.P. sind die drei Landesvor-
sitzenden

VERLAG

hey+hoffmann verlag
(GmbH & Co. KG)
Ballindamm 27
20095 Hamburg
Tel. 040/4689 5288
hoffmann@hey-hoffmann.de
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Luka Spahr
luka.spahr@djv-bremen.de
Niedersachsen: Christiane
Eickmann, christiane.eickmann@
djv-niedersachsen.de
Nord: Sabine Spatzek,
sabspatzek@aol.com

AUTOR*INNEN

Florian Büh
Wolf-Robert Danehl
Christiane Eickmann (ce)
Stefan Endter
Marina Friedt
Dagmar Gehm
Claudia Piuntek
Luka Spahr
Sabine Spatzek (sas)
Regine Suling-Williges (ine)
Deike Uhtenwoltdt
Dr. Anja Westheuser

SCHLUSSREDAKTION

Renata Green
Sabine Spatzek

COVERFOTO

AnChem07/Shutterstock

ART DIRECTION

HEY + HOFFMANN Verlag

ANZEIGEN

Mediasüd
Robert Macher
Telefon 0911/988 11 264
robert.macher@mediasued.de

DRUCK

Druckerei Eiting
Alexanderstraße 201
26121 Oldenburg
druckerei-eiting.de

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Sabine Spatzek

15 Im Porträt: Andreas Bierling, einstiger
Konzernbetriebsratsvorsitzender bei Bauer

■ AKTUELLES

04 Meine Meinung

Persönliche Worte sind wichtig,
gerade in diesen rauen Zeiten

04 Funke in Hamburg

Haustarif für Hamburger Abendblatt
und Bergedorfer Zeitung abgeschlossen

04 Bremer Tageszeitungen

Rätselraten an der Weser,
wer wird neuer Vorstand?

05 Zeitungstarife

Achtmonatiger Kampf beendet,
der Tarifabschluss im Überblick

06 Madsack Mediengruppe

Verlag übernimmt die
Nordwest Mediengruppe

06 Drei Fragen an...

Thomas Hestermann, der Berichte
über Eingewanderte untersucht hat

07 Namen und Nachrichten

Auszeichnungen, Projekte,
Bücher und neue Jobs

07 Nachruf auf Klaus Liedtke

Ex-Stern-Chefredakteur war
fast 60 Jahre DJV-Mitglied

■ TITEL

08 Künstliche Intelligenz

Chancen und Risiken für
den Journalismus

■ INTERVIEW

12 Serena Bilanceri

Bremerin mit italienischen Wurzeln
zu ihrer Arbeit im Nahen Osten



Foto: Juliane Petersen

17 Mit Kim Lisa Kuizenga und Hannes Lintschnig
wurden zwei LN-Redakteur*innen beim
Schleswig-Holsteinischen Journalistenpreis
2025 ausgezeichnet

■ BUCHTIPPS

14 Neu erschienen

Zwei Ratgeber und ein Glossenband, mit Tipps für die ganze Familie

■ PORTRÄT

15 Andreas Bierling

Journalist, lange für Betriebsrat, DJV und Tarifkommission aktiv

■ SERVICE

16 Aktueller Rechtsfall

Beleidigungen im Netz mit Folgen für Betreiber

16 Journalismus macht Schule

Projekte im Überblick, im Norden werden Mitstreiter*innen gesucht

■ INTERN

17 Schleswig-Holsteinischer Journalistenpreis

Drei Redakteure und eine Redakteurin ausgezeichnet

17 DJV Bremen

Neuer Leiter des Fachausschusses Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

■ TERMINE

18 DJV Nord

Sommertreffen auf dem Grünen Bunker in Hamburg

18 Haus der Selbstständigen

Netzwerk aus Kreativen will sich breit aufstellen

18 CSD 2025

DJV Nord war in Hamburg wieder mit von der Partie

19 DJV Nord

In der Woche der Pressefreiheit geht es um „Desinformation“

19 Veranstaltungen

Wichtige Termine der norddeutschen Landesverbände des DJV



Foto: Rainer Neumann

Liebe Kolleg*innen,

„K.O. durch KI?“ lautet unser Herbsttitel – und nach unseren Recherchen ergeben sich keine Hinweise für einen Knockout. Es gehe eher darum, die Chancen zu nutzen, um sich zeitaufwendiger Routinearbeiten zu entledigen – ähnlich wie im Haushalt. Im Journalismus werden Programme wie OpenAIs ChatGPT, Googles Gemini, Microsofts Copilot und Co. zukünftig so selbstverständlich wie Mobiltelefone, Waschmaschinen und Bodensauger, die Zeit sparen, die wir für Kreativeres verwenden können – beispielsweise um Dinge besprechen zu können. Denn gedanklichen Austausch kann uns keine Maschine abnehmen. KI arbeitet, Mensch kontrolliert (wie mein Vorstandskollege Peter Jebesen meint, er lasse die KI nur in den Bereichen für sich arbeiten, in denen er sich auskennt) und ist für Zwischenmenschliches wie den respektvollen Umgang (siehe dazu auch „Meine Meinung“ auf Seite 4) zuständig – so soll es sein.

Apropos Zwischenmenschliches: Mein persönliches Highlight war unser Sommertreffen auf dem „Grünen Bunker“, denn es geht nichts über den persönlichen Austausch. Auch bei den Warnstreiks im Zuge der unnötig langen Tarifverhandlungen bei Tageszeitungen spielten Solidaritäts- und Gemeinschaftsgefühle eine große Rolle.

Im Porträt begleiten wir den langjährigen Konzernbetriebsratschef der Bauer Media Group Andreas Bierling, in den Ruhestand. Und wir verabschieden uns vom wunderbaren Klaus Liedtke, Initiator von Hamburg@work. Bei der Gelegenheit danken wir allen, die sich für den DJV engagieren!

Im Interview geben wir diesmal der Auslandskorrespondentin Serena Bilanceri die Möglichkeit, über ihre Arbeit im Nahen Osten zu sprechen.

Besonders hinweisen möchte ich noch auf das Projekt „Journalismus macht Schule“ und „Die Woche der Pressefreiheit“ – wir freuen uns auf reges Interesse.

Eine gute Lektüre wünscht

Marina Friedt

Meine Meinung

Freie simulieren nicht wie KI, sie haben Gefühle



Foto: Claudia Höhne

Deike Uhtenwoldt ist freie Journalistin

Um es vorwegzunehmen: Es geht mir weder um Blumen noch um Schokolade. Und schon gar nicht um die Einladung zur Weihnachtsfeier. Die letzte liegt fast 20 Jahre zurück und war eine schöne Würdigung, gerade für uns Freie. Aber die Zeiten haben sich gewandelt, und die Karriereseiten bei Tageszeitungen, für die ich freiberuflich tätig bin, sind vom Umsatzbringer zum Nischenprodukt geworden.

Beispiel Hamburger Abendblatt: Für freie Mitarbeit gab es im letzten Jahr noch zwei Ausbildungsbeilagen und davor eine äußerst knappe Mail mit der Bitte um Themen. Als sie in diesem Sommer ausbleibt, frage ich nach. Sechs Minuten später antwortet mir der verantwortliche Redakteur. Er habe das abgegeben, die „Sonderseiten“ würden nun von der Wochenblatt-Redaktion produziert. „Viele Grüße“ – und damit Tschüss. Das Ende einer mehrjährigen Zusammenarbeit.

Die Mail triggert mich. Ich vermisse ein persönliches Wort, einen Hinweis, dass ich weiter an Bord sein kann. In einem Podcast höre ich, dass man sich bei der KI bedanken, sogar ein Eis versprechen solle, um vermeintlich bessere Ergebnisse zu bekommen. Dabei ist die KI eine Simulant. Sie hat weder Gefühle noch Geschmack. Mich dagegen wurmt der lieblose Umgang mit einer Beilage, die den Nachwuchs würdigen will und für die ich mit sehr viel Herzblut gearbeitet habe.

Eine Kollegin rät zu mehr professioneller Distanz. Die Redaktionen hätten eine Aufgabe, wir lösen diese bestmöglich und erhalten ein Honorar dafür. Wie bei einem Einkauf, ein Austausch von Gütern. Ich gebe mir einen Ruck, frage nach und komme wieder in Kontakt. Die Verantwortliche, auch extern, bedankt sich für die „tollen Themenvorschläge“ und verspricht, so viel wie möglich davon unterzubringen. Raue Zeiten, respektvoller Umgang – gut tut's!

Deike Uhtenwoldt

Gehaltsnachzahlungen im Oktober erwartet

Haustarif für Funke unterzeichnet

Bei den Funke Tageszeitungen in Hamburg gibt es seit Juli 2025 keine tariflosen Beschäftigungsverhältnisse für Redakteurinnen und Redakteure mehr. Nach fast 17-monatigen Verhandlungen ist der Haustarifvertrag (HTV) für das Hamburger Abendblatt und die Bergedorfer Zeitung am 23. Juli unterzeichnet worden. Einen Monat später haben DJV und Geschäftsleitung den Vertrag mit seinen Einzelheiten gemeinsam in einer extra anberaumten Versammlung vorgestellt. Verhandlungsführer Stefan Endter: „Ich freue mich sehr, dass es dem DJV gelungen ist, mit dem Haustarifvertrag die Einkommenssituation vieler Kolleginnen und Kollegen deutlich zu verbessern. Ich danke besonders den Mitgliedern der DJV-Tarifkommission und dem Betriebsrat für ihr großes Engagement. Die Verhandlungen waren hart, sind aber von beiden Seiten fair und respektvoll geführt worden – auch dafür danke ich.“

Der HTV, geschlossen zwischen dem DJV Nord und der Funke Medien Hamburg GmbH, gilt für alle Redakteurinnen und Redakteure, die bisher tariflos beschäftigt gewesen sind. Die Mitarbeitenden, die seinerzeit beim Verkauf der Tageszeitungen von Springer an Funke übergegangen waren, behalten ihren individuellen Bezug zum Flächentarifvertrag. Der HTV tritt rückwirkend zum 1. Januar 2025 in Kraft und ist unbefristet abgeschlossen worden. Die Redakteurinnen und Redakteure können also – wahrscheinlich im Oktober – mit Gehalts-



Foto: Funke-Betriebsrat

Im August präsentierten DJV-Verhandlungsführer Stefan Endter und Funke-Geschäftsführer Christian Siebert (r.) der Belegschaft den Haustarifvertrag

nachzahlungen rechnen. Der HTV orientiert sich an den Regelungen im Flächentarifvertrag. Er enthält ebenfalls Berufsjahrestufen, die mit Gehaltssteigerungen verbunden sind. Zudem wird ein Weihnachts- und ein Urlaubsgeld gezahlt. Ebenso sind Sonn- und Feiertagszuschläge – wie in der Fläche – vorgesehen. Hinzu kommt eine im Verhältnis zur gesetzlichen Regelung deutlich verbesserte Entgeltfortzahlung im Fall der Langzeiterkrankung. Im Gegensatz zum Flächentarifvertrag wird die Weiterbildung zu einem gehaltserhöhenden Faktor: Es können zwei Weiterbildungspunkte erworben werden. Pro Punkt steigt das Gehalt um aktuell 230 Euro. Auch die in der Fläche ausgehandelten Gehaltserhöhungen werden im Rahmen des HTV ungekürzt gezahlt. red

Rätselraten um nächsten Vorstand der Bremer Tageszeitungen AG

Besetzungsprobleme an der Weser

Einen Aufsichtsratsvorsitzenden hat die Bremer Tageszeitungen AG zwar aktuell. Aber wird sie ab 1. Januar 2026 auch noch einen Vorstand haben? Derzeit leitet David Koopmann als einziger Vorstand die Geschicke des Unternehmens. Da er bereits seit 1997 an Bord ist, stehen die Chancen grundsätzlich nicht schlecht, dass er sein Vorstandsamt auch ab 1. Januar 2026 weiter ausüben

wird. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses war aber noch keine Entscheidung gefallen und öffentlich gemacht worden.

Der Vorsitz des Aufsichtsrates hat unlängst turnusgemäß gewechselt und ging an Stephan Marzen, den Geschäftsführer der Intermedia Vermögensverwaltungs GmbH in Ludwigshafen, der bis 2017 in unterschiedlichen Funktionen bei der Rheinischen Post-Mediengruppe arbeitete und 2022 in den Aufsichtsrat der Bremer Tageszeitungen AG gewechselt war. Genau dieser Aufsichtsrat muss die Entscheidung über die Besetzung des Vorstandes fällen. Hier aber sitzen Vertreter der beiden Eigentümerfamilien Hackmack und Meyer, die offenbar nicht durch Einigkeit glänzen. Wird also auf normalem Wege kein Vorstand ernannt, kann es im Ernstfall dazu kommen, dass das Landgericht Bremen einen Notvorstand einsetzen muss, um die Führung des Weser-Kurier zu garantieren. ine



Foto: Michael Bahig

Wer nimmt künftig in der Vorstandsetage Platz?

Nach mehreren Warnstreiks im Norden

Tarifeinigung an Tageszeitungen erzielt

Mit der Einigung über Gehalts- und Honorarerhöhungen für feste und arbeitnehmerähnliche freie Journalistinnen und Journalisten an Tageszeitungen ist Mitte Juli eine mehr als achtmonatige Tarifaus-einandersetzung zu Ende gegangen. Das Resümee des DJV-Verhandlungsführers Christian Wienzeck lautet: „Der Abschluss bedeutet insgesamt ein durchschnittliches Einkommensplus in Höhe von 10,5 Prozent. Es waren bis zum Schluss harte Verhandlungen. Das Ergebnis wäre ohne die Streiks in den Redaktionen vom Norden bis zum Süden nicht erreicht worden.“ Es sei ein Erfolg, dass es gelungen ist, mit dem Tarifvertrag die bewährten Gehaltsstrukturen zu erhalten und für eine ordentliche Einkommensentwicklung zu sorgen.

Am Anfang stand ein umfassender Angriff des Bundesverbandes Digitalpublisher und Zeitungsverleger (BDZV) auf den Gehaltstarifvertrag. Nach den BDZV-Forderungen sollte es nur dann geringe Gehaltserhöhungen ge-



Foto: Florian Büh

Warnstreiks in Bad Segeberg, Kiel und Lübeck (im Bild Streikende der Kieler Nachrichten) begleiteten den langen Weg zur Tarifeinigung

ben, wenn DJV und Verdi einer massiven Verschlechterung der Berufsjahrestufen und damit der berechenbaren Gehaltsentwicklung in den Redaktionen zustimmen. Die Empörung über diese Geringschätzung journalistischer Arbeit war groß und eine bundesweite Streikwelle die Folge. Journalistinnen und Journalisten legten mehrfach – auch über Tage hinweg – die Arbeit nieder. Die Warnstreiks im Norden fanden ihren Höhepunkt vom 16. bis 18. Juli unter Beteiligung der Kieler Nachrichten, der Segeberger Zeitung und Lübecker Nachrichten. An einer zentralen Veranstaltung am 17. Juli in Lübeck nahm auch eine Abordnung der Ostsee Zeitung teil. Besonders beachtlich war ein eintägiger Solidaritätsstreik der Lübecker Nachrichten Media GmbH – einer nicht tarifgebundenen Tochter der Lübecker Nachrichten.

Es gibt bei Youtube einen Film zum Warnstreik.

Die **Einzelheiten zum Abschluss** finden Sie auf der DJV-Website. **Stefan Endter**

Jetzt vorbereiten

Betriebsratswahlen 2026 stehen bevor

Alle vier Jahre werden neue Betriebsräte gewählt. Ab Anfang März 2026 dürfen Mitarbeiter*innen in Medienhäusern mit mindestens fünf wahlberechtigten Beschäftigten ihre Interessenvertretungen wählen. Wenn es bereits einen Betriebsrat gibt, stehen die Wahlen zwischen März und Mai an. In Verlagen, die noch ohne Betriebsrat sind, können die Wahlen jederzeit abgehalten werden.

Nach dem Gesetz muss der amtierende Betriebsrat zehn Wochen vor Ablauf seiner Amtszeit einen Wahlvorstand bestellen. Im Falle einer Neugründung gibt es keine Fristen. Die DJV-Landesverbände Bremen, Niedersachsen und Nord helfen bei der Organisation und sorgen für einen reibungslosen Ablauf von Betriebsratswahlen.

Betriebsrät*innen überwachen die Einhaltung von Gesetzen und besprechen Personalentscheidungen wie Kündigungen und Einstellungen. Sie sprechen über Probleme im Betrieb und genießen einen besonderen Kündigungsschutz, der beginnt, sobald jemand für den Betriebsrat kandidiert. Eine **Checkliste zur Betriebsratswahl** hat der DJV auf seiner Webseite bereitgestellt.

Claudia Piuntek



KAI DORDOWSKY
Redakteur Lübecker Nachrichten
Foto: Lutz Roeßler

„Diese Tarifrunde war unnötig lang, weil die Verleger zum Schluss nochmal kalte Füße bekommen haben. Der Tarifabschluss ist in Ordnung, wenn auch nicht berauschend. Im Norden haben wir eine völlig neue Erfahrung gemacht: Erstmals gab es einen Soli-Streik unserer nicht-tarifierten Kolleginnen und Kollegen bei den Lübecker Nachrichten. Der hat Wirkung gezeigt. Die Lehre, die wir daraus ziehen, lautet: Wir müssen noch viel mehr gemeinsam kämpfen.“



SYLVANA LUBLOW
Redakteurin Segeberger Zeitung
Foto: privat

„Ich habe zum ersten Mal gestreikt und es war eine wertvolle Erfahrung für mich: Mit Solidarität, Zusammenhalt und Durchhaltevermögen kann viel erreicht werden. Wir wollten mit den Warnstreiks zeigen, dass unsere Arbeit es wert ist, gerecht bezahlt zu werden – und das ist uns gelungen. Das war ein wirklich gutes Gefühl.“



GRETA WEBER
Redakteurin Kieler Nachrichten
Foto: Paul Voigt

„Von unseren Streikaktionen in SH nehmen wir als positives Ergebnis nicht nur den Tarifabschluss mit, sondern auch ein großes Solidaritäts- und Gemeinschaftsgefühl. In der Redaktion, zeitungübergreifend und im DJV – die vergangenen Wochen haben gezeigt, wie gut wir zusammenarbeiten und was wir damit erreichen können. Die Einigung war eine positive Überraschung. Auch weil vom Ergebnis mit den Festbetrags-erhöhungen besonders Berufsanfänger*innen und Volos profitieren!“

Pressekonzentration in Niedersachsen

Madsack kauft Nordwest-Zeitung

Die Madsack Mediengruppe hat angekündigt, Anfang 2026 die Oldenburger Nordwest Mediengruppe zu übernehmen. Dazu gehören die Tageszeitungstitel Nordwest-Zeitung (NWZ), Emdener Zeitung und Anzeiger für Harlingerland, das gesamte Wochenblattgeschäft, Digitalangebote, sowie Druck und Logistik. Die Nordwest-Mediengruppe verzeichnete jährlich Umsätze von mehr als 120 Millionen Euro und gehöre damit zu den umsatzstärksten regionalen Medienhäusern in Norddeutschland, schrieb Madsack in einer Pressemitteilung. Ihre Titel erreichten 120.000 Abonnent*innen, davon bereits rund 47 Prozent digital. Zum Kaufpreis gab es keine Information. Die Zustimmung des Kartellamts zum Kauf gilt als sicher. „Wenn Madsack den Kauf der NWZ als Investition in den regionalen Qualitätsjournalismus bezeichnet, wird sich das Unternehmen an seinen Worten messen lassen müssen“, betont Christiane Eickmann, Geschäftsführerin des DJV Niedersachsen. Der Landesverband fordert, alle Stellen im Lokalen und Regionalen zu erhalten.



Das Madsack-Presserhaus am Hauptsitz in Hannover

Foto: Madsack Mediengruppe

Unterdessen regt sich bei den Mitarbeitenden des Madsack-Konzerns zunehmend Unmut über die Entlohnung in den tariflosen Töchtern des Konzerns. In Rostock sind bereits Haustarifverhandlungen unter Beteiligung der Gewerkschaften DJV und Verdi aufgenommen

worden, in Lübeck und Hannover sind Redakteur*innen bei digitalen Treffen über die Vorteile eines Haustarifs informiert worden. In Hannover soll zeitnah darüber entschieden werden, ob eine Tarifkommission gewählt wird und welche Forderungen erhoben werden. ce

Drei Fragen an ...



Foto: Hochschule Macromedia

Thomas Hestermann, Fernsehjournalist und Professor für Journalismus an der Macromedia University in Hamburg. In einer Langzeitstudie wies er nach, dass sich die Berichterstattung über Eingewanderte und Geflüchtete seit 2019 massiv verändert hat.

Sie haben der Welt ein Interview zu Ihren Forschungserkenntnissen über die Herkunftsnennung in der Kriminalitätsberichterstattung gegeben. Danach brach ein beispielloser Shitstorm los. Wie sind Sie damit umgegangen?

Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen haben extreme Shitstorms erfahren, vor allem in der Corona-Pandemie. Der Virologe Christian Drosten hat Morddrohungen

erhalten. Dagegen war mein Shitstorm moderat. Mein Interview mit der Welt, vor allem der Satz, dass niemand kriminell allein wegen seiner Herkunft wird, hat innerhalb weniger Stunden mehr als 600 fast durchweg negative Kommentare ausgelöst wie: „Ein Blick in die Kriminalstatistik zeigt, dass der Herr Professor entweder lügt oder keine Ahnung hat.“ Manche waren auch amüsant, wenn sie etwa Biografisches als Beweis für Inkompetenz anführten: „Professor für Journalismus in Hamburg, einer Stadt in der 52 Prozent der Bevölkerung Links/Grün wählt.“ Da ich forsche und im Herzen immer Journalist geblieben bin, habe ich eine schnelle, KI-gestützte Inhaltsanalyse erstellt und in sozialen Medien veröffentlicht. Das führte wiederum zu einem Candystorm, vor allem auf LinkedIn: Interessante Zuschriften, mehr als 1400 Likes, und mehr als 100 haben den Beitrag weiterverbreitet.

Welche Reaktionen bekommen Sie normalerweise, wenn Sie über Ihre Forschung diskutieren?

Ich habe schon einiges Brausen erlebt, vor allem, wenn ich in eher rechte Medien-Communitys vorstoße wie bei Welt und Focus. Anders war es nach einem Interview mit der Zeit, hier waren die Reaktionen freundlich bis euphorisch. In wissenschaftlichen Debatten gibt es viel

Zuspruch und natürlich auch kritische Nachfragen zu Details. Insgesamt sind Reaktionen aller Art für mich wichtig, selbst die negativen und schlichten, denn sie helfen mir, wissenschaftliche Befunde noch klarer zu vermitteln.

Immer mehr Medienrezipienten scheinen sich in bestimmte Blasen zurückgezogen zu haben. Haben guter Journalismus und wissenschaftliche Forschung überhaupt noch eine Chance, durchzudringen?

Na klar! Ich kann mich nicht beschweren. Durchgedrungen bin ich ja. Man darf nur weder als Journalist noch als Wissenschaftler erwarten, für seine Erkenntnisse bejubelt oder gemocht zu werden. Menschen behagt es nicht, wenn ihr Weltbild in Frage gestellt wird, wie Leon Festinger es mit der Theorie der kognitiven Dissonanz begründet. Zu stark ist die rechte Betroffenheitsarmada, die das Thema der sogenannten Ausländerkriminalität vorantreibt, um Klicks und Stimmen zu generieren. Die Blasen der digitalen Welt – die einen, in denen konsequent gegendert wird, die anderen mit den blauen Herzen – haben die argumentative Abschottung verstärkt. Die Widerstände gegen Fakten und Argumente sind groß. Aber da sage ich als Norddeutscher: Wer segeln will, braucht Wind.

Die Fragen stellte Christiane Eickmann.

Namen und Nachrichten



Foto: Luisa Höppner

Unter dem Titel „No sweet home – wie der Mietenwahnsinn unser Zuhause und unseren Zusammenhalt zerstört“ hat die Hamburger Journalistin **Lara Schulschenk (32)** bei Gutkind (256 Seiten, 18 Euro) ein Plädoyer für eine neue Wohnpolitik veröffentlicht. Die freie Journalistin, Autorin und Moderatorin war Reporterin für die Frankfurter Rundschau und hat lange für den Spiegel gearbeitet.



Foto: privat

Die Multimediajournalistin **Olivia Samnick (31)** ist für ihre Reportage „Schwarze Bibliotheken erzählen andere Geschichten“ mit dem Ensemble Medienpreis in der Kategorie Text ausgezeichnet worden. In dem Beitrag geht es um Bibliotheken, in denen es Bücher für die schwarze Gemeinschaft gibt. Der Preis prämiiert hervorragende Medienbeiträge zum Thema Integration.



Foto: privat

Der Hamburger Moderator und Radio- und Fernsehjournalist **Thorsten Schaubrenner (57)** hat als Regisseur des Films „Love Gate“ bei den „Cannes Film Awards 2025“ den Preis für die beste Dokumentation gewonnen. In dem Dokumentarfilm, der am 5. Oktober seine Onlinepremiere feiert, geht es um das Thema Reinkarnation.



Foto: Axel Martens

Mit „Glückszeit für Familien – Hamburg“ ist im Droste Verlag das vierte Hamburg-Buch der Journalistin **Tanja Breukelchen (49)** erschienen. Der Band präsentiert 70 Orte und Aktivitäten. Breukelchen schreibt u.a. für die Süddeutsche Zeitung, die Neue Zürcher Zeitung und das Hamburger Abendblatt.



Foto: privat

Die freie Journalistin **Monika Bremer (57)** lebt und arbeitet zwischen Hamburg und Kairo. Sie berichtet zu Gesellschaft und Kultur in Ägypten und dem Nahen Osten sowie zum Thema ungehindert barrierefrei leben. Zudem betreibt Bremer das Online-Magazin freitags über Themen aus Ägypten.



Foto: Julia Kneuse

Der Journalist und Medien-Unternehmensberater **Gregor Landwehr (42)** erhält mit seinem Projekt Slidy, das er mit zwei Kollegen entwickelt hat, Gelder aus der MIZ-Innovationsförderung. Slidy ist ein Tool, das journalistische Artikel automatisch ins Story-Format bringt. Landwehr blickt auf gut zehnjährige Erfahrungen als Journalist und Gründer eines Software-Startups zurück.



Foto: privat

Der Delmenhorster Journalist **Gerrit Schröder (48)** hat mit dem „Gaudi Guide Allgäu“ seinen zweiten Reiseführer veröffentlicht. Vier Sommerurlaube verbrachte er im Allgäu und hat in dieser Zeit unter anderem die besten Wanderrouten, Freizeitaktivitäten und Ausgetipps zusammengetragen. Den Reiseführer gibt es bei Amazon für 18,95 Euro.



Foto: Kay Michalak

Der Publikumspreis des Bremer Fotopreises geht in diesem Jahr an **Tristan Vankann (56)**. Seine Drohnen-Aufnahme des Sterns, eines Verkehrsknotenpunkts in Bremen, während der Wintermonate begeisterte 19 von 151 abstimmenden Besuchern der aktuellen Fotopreis-Ausstellung in der Bremischen Bürgerschaft.



Foto: privat/Alfelder Zeitung

Neue Leitung bei der Alfelder Zeitung: **Markus Riese (45)**, bislang Redaktionsleiter, hat in Göttingen die Chefredaktion des Wirtschaftsmagazins Faktor übernommen. Neue Redaktionsleiterin in Alfeld ist **Ulrike Kohrs (57)**. Sie war zuvor stellvertretende Leiterin der Lokalredaktion der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung.



Foto: W. von Wilmsdorff/J. E. Westerkamp

Valentin Dreher (24), Schüler der Henri-Nannen-Schule und **Elena Everding (30)**, Redakteurin beim Göttinger Tageblatt, haben es unter die „Top 30 bis 30“ des Medium Magazins geschafft. Das Branchenblatt zeichnet jedes Jahr junge Journalist*innen aus, die mit Kreativität, Haltung und Innovation überzeugt haben.



Foto: privat

Julia Pennigsdorf (56) ist mit dem zweiten Platz beim Niedersächsischen Inklusionspreis geehrt worden. Für eine Reportage über die Jugendherberge Goslar, in der nahezu die Hälfte aller Beschäftigten eine Behinderung hat, erhielt die Redakteurin des Evangelischen Pressedienstes (epd) im Landesdienst Niedersachsen-Bremen ein Preisgeld in Höhe von 1500 Euro.



Foto: A. Wulff

Birk Grüling (40), freier Journalist und Buchautor, hat sein erstes Buch in der „Was ist was“-Reihe veröffentlicht. Es trägt den Titel „Säugetiere der Urzeit. Von Flughörnchen bis Mammut“. Es wird für Kinder ab 8 Jahren empfohlen.

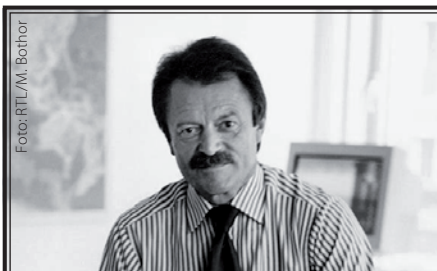


Foto: RTL/M. Bothor

Nachruf auf Klaus Liedtke Ex-Stern-Chefredakteur wurde 81 Jahre alt

Klaus Liedtke starb am 20. August im Alter von 81 Jahren. Mit dem ehemaligen Stern-Chefredakteur verliert der deutsche Journalismus eine seiner prägenden Persönlichkeiten. Der DJV muss auf einen vorbildhaften Kollegen verzichten, der die Arbeit des Verbandes über fast 60 Jahre als Mitglied unterstützt hat. Nach einer Ausbildung zum Industriekaufmann trat Liedtke 1966 als Volontär der Westfälischen Rundschau in den DJV ein. Legendar ist seine telefonische Bewerbung beim Stern – aus einer Telefonzelle des Dortmunder Hauptbahnhofs. Dieses Telefonat und eine anschließende persönliche Begegnung mit Henri Nannen waren der Grundstein für eine journalistische Karriere, die ihresgleichen sucht. Die Telefonzelle öffnete ihm das Tor zur Welt. Liedtke berichtete als Auslandskorrespondent aus dem Weißen Haus, wurde Kriegsreporter und Leiter des Stern-Auslandsressorts. 1986 folgte seine Berufung zum Stern-Chef. Weitere journalistische Führungspositionen schlossen sich an – beispielsweise als Chefredakteur von National Geographic. Zudem war Liedtke Vorstand von Investigate, einer Initiative zur Förderung des Qualitätsjournalismus. Das Geheimnis seines Erfolges hat er einmal gegenüber dem Medium Magazin beschrieben: „Aber das zeigt doch, dass man es manchmal einfach nur versuchen muss. Das habe ich mir immer bewahrt, einfach gemacht, sich was zugetraut. Man hat ja nichts zu verlieren!“ Gerade heute lohnt es sich, auf Klaus Liedtkes Worte zu hören, zum Beispiel auf seine Äußerungen zur **Bedeutung der Pressefreiheit**.

Stefan Endter

Ich bin Mitglied im DJV, weil ...



Foto: Hochschule Osnabrück

Journalismus nicht ohne Solidarität und Räume für Vernetzung möglich ist.

Nils Hensel (37) ist Redakteur für Presse und Öffentlichkeit an der Hochschule Bremen.

Warum Medienprofis im Norden mit großen Umbrüchen im Journalismus rechnen

K.O. durch KI?

Wer dieser Tage mit Entscheider*innen, KI-Expert*innen und selbst Betriebsrät*innen aus der Medienbranche spricht, kommt um ein Thema nicht mehr herum: Künstliche Intelligenz. Inzwischen bezweifelt niemand mehr, dass ihr Einfluss auf den Journalismus enorm sein wird. Die Frage ist nicht, ob der Umbruch kommt, sondern wann und in welcher Form. Die NORDSPITZE hat sich unter Medienmachern im Norden umgehört.

Untergangsstimmung? Kollege Roboter, der einen Arbeitsplatz nach dem nächsten ersetzt? Hat die NORDSPITZE vergeblich gesucht. Die Angst vor dem KI-Super-GAU gibt es weder in der Cheftage des Weser-Kurier in Bremen, noch im Zukunftslabor der Braunschweiger Zeitung, noch im Betriebsratsbüro von Madsack, noch an der Spitze der „Hamburger Wirtschaft“, dem Mitgliedermagazin der dortigen Handelskammer. Auch die Wissenschaft an der Universität Hamburg ruft nicht das Ende des Journalismus aus. Wohl aber ein Ende des Journalismus, wie wir ihn heute kennen. Was nämlich an all diesen Orten greifbar ist: das Gefühl, dass ein gewaltiger Umbruch bevorsteht.

Die KI halluziniert, der Mensch kontrolliert
„Ich glaube, KI wird den Journalismus nicht umbringen, dieser wird sogar wichtiger“, sagt Michael Baltes. „Die Arbeitsweisen werden sich aber komplett umstellen.“ Baltes ist Mitglied der Chefredaktion beim Bremer Weser-Kurier

und kümmert sich vor allem um digitale Themen im Verlag. Zusammen mit einem technischen Redakteur lotet er tagtäglich aus, wie neue Technologien, allen voran KI, Einzug in den Redaktionsalltag halten können. Das ist an vielen Stellen schon passiert. Es gibt KI-Guidelines, und eine Schnittstelle zu

den Sprachmodellen von OpenAI ermöglicht Überschriften- und Teaser-Vorschläge direkt im Editor der Redakteur*innen. Für Unterstützung beim Formulieren oder kleine Experimente mit der KI steht der Redaktion zudem eine Art Sandbox mit dem Namen „KI Genie“ zur Verfügung, die abgekoppelt vom Internet ist. Alles Dinge, die die Chefredaktion in erster Linie als Arbeitererleichterung für die

Journalist*innen im Haus sieht und keineswegs als Ersatz für diese. „Teaser schreiben ist eines der schwersten Dinge“, gibt Baltes zu bedenken. Wenn hier dank guter Vorschläge Zeit gewonnen wird, könne diese wiederum in neue Recherchen gesteckt werden. „Die KI soll den Redakteuren lästige Standardaufgaben abnehmen um mehr Raum zum Geschichtschreiben zu schaffen“, so Michael Baltes.



„KI wird den Journalismus nicht umbringen, dieser wird sogar wichtiger.“

MICHAEL BALTES
Mitglied der Chefredaktion
beim Bremer Weser-Kurier
Foto: Frank Thomas Koch

Auf Nachfrage gibt er zwar zu, dass es intern bereits Experimente gebe, bei denen KI etwa automatisiert Polizeimeldungen umschreibe. Immer wieder halluziniere diese dabei jedoch auch und erfinde Dinge hinzu, auch wenn das in den vergangenen Monaten deutlich abgenommen habe. Daher gelte weiterhin das Credo „Human in the Loop“ beim Weser-Kurier. Alle KI-Resultate würden vorher von Menschen geprüft und auch in Zukunft „extrem klar gekennzeichnet“, verspricht Baltes. Bislang seien durch den Einsatz von KI keine Stellen beim Weser-Kurier weg-

gefallen, gerade um die gestalterischen Berufe macht sich das Mitglied der Chefredaktion aber schon Gedanken. So habe es bereits in engem Rahmen KI-erstellte Grafiken zu Sonderseiten gegeben – jedoch immer mit größter Vorsicht, damit nicht Dinge passieren wie etwa vergangenes Jahr beim Kölner Express, der ein KI-generiertes Bild von einem vertrockneten Rhein veröffentlichte, das jedoch zahlreiche Fehler im Stadtbild enthielt.

Wenn es um den Journalismus im KI-Zeitalter geht, hat Baltes eine klare Vorstellung: „Es wird nicht mehr unsere Kernaufgabe sein, die Nachrichten zu den Menschen zu transportieren.“ Immer wichtiger werde als „Faustpfand“ hingegen das Vertrauen, das die Leser*innen in die Marke Weser-Kurier hätten. Einfach gesprochen: Unabhängig davon, auf welcher Plattform oder in welchem Umfeld der content des Verlags in Zukunft erscheint, soll die Marke weiterhin für verlässliche und gesicherte Informationen stehen.

„Man muss eher wie in der Science Fiction denken“

Genau in dieselbe Kerbe schlägt Tanja Reeve. Die 30-Jährige ist KI-Botschafterin in der Redaktion von Braunschweiger Zeitung



und Harzkurier. Nach ihrem Volontariat stellte sie schnell ihr technisches Know-how unter Beweis und ist seit 2024 offiziell das Bindeglied zwischen der Redaktion und den neusten KI-Entwicklungen. In ihren Augen hängt die deutsche Medienlandschaft dem technischen Fortschritt um mindestens ein Jahrzehnt hinterher.

„Wir wickeln gerade Print ab, müssten aber eigentlich längst anfangen, unsere Portale abzuwickeln“, so Reeve. Sie schätzt, der sogenannte Direct Traffic könnte schon bald der Vergangenheit angehören, also Leser*innen, die direkt die Kanäle eines Medienunternehmens ansteuern.

Selbst das bekannte Umfeld von Social Media dürfte nicht auf Dauer funktionieren. Stattdessen seien die Umgebungen von OpenAls ChatGPT, Googles Gemini, Microsofts Copilot, von Perplexity, Anthropic und anderen KI-Anbietern die „Betriebsysteme“ der Zukunft. „Da läuft dann alles



„Verlage müssen jetzt schnell handeln und Verträge abschließen.“

TANJA REEVE
KI-Botschafterin in der Redaktion von
Braunschweiger Zeitung und Harzkurier
Foto: Sascha Priesemann

zusammen“, prognostiziert sie und warnt gleichzeitig: „Viele KI-Themen sind heute zu googelig gedacht. Man muss eher wie in der Science Fiction denken.“

Tanja Reeve ist kaum zu bremsen, wenn sie darüber spricht, wie die journalistische Zukunft in Zeiten von KI aussehen könnte. So habe ChatGPT seit neustem einen Agentenmodus, mit dem sich nach einem Login auch hinter der Paywall von Medienunternehmen suchen lasse. Perspektivisch wäre so denkbar, dass Nutzer*innen direkt über ihren KI-Anbieter Zugang zum paid content der Verlage erhalten und dieser somit auch durchsuchbar werde. Für Reeve ist es „nur noch eine Frage der Zeit“, bis sich Medien über ChatGPT zubuchen lassen wie heute schon einzelne Kanäle auf Amazon Prime. Ihre Botschaft ist daher auch klar: Statt zu mauern und ihren content um jeden Preis zu schützen, sollten Verlage ins Gespräch

mit den KI-Anbietern gehen und Verträge schließen, die beiden Seiten nutzen. „Da müssen die Verlage jetzt schnell handeln, damit sie auch finanzielle Vorteile davon haben“, rät die KI-Botschafterin.

Auch sonst könne KI Lücken füllen, die in den vergangenen Jahren in vielen Redaktionen entstanden sind. So habe der Kostendruck vielerorts etwa dazu geführt, dass kleinteilige Lokalberichterstattung und Terminübersichten eingestellt wurden. Gerade einfache Zusammenstellungen könne die KI perspektivisch aber gut übernehmen und damit einen Mehrwert schaffen, den einige vermissen würden, so Reeve. „Mit KI können wir wieder ein bisschen nischiger werden – und das tut dem Lokaljournalismus gut.“

Klingt alles ziemlich paradiesisch. Angesprochen auf mögliche negative Seiten der KI-Entwicklungen rät Tanja Reeve zur Besonnenheit. Viele Verlage würden KI-Themen derzeit ziemlich aufblasen, obwohl der praktische Einsatz noch sehr überschaubar sei. Weil das Thema allerdings mit Sicherheit kommen werde, rät sie nicht nur ihren Redaktionsmitgliedern dazu, sich intensiv mit Künstlicher Intelligenz und ihrer Verwendung auseinanderzusetzen. Es gehe jetzt darum, die Arbeit mit KI „selbstverständlich zu machen und mit gutem Beispiel voranzugehen“.

Alle Sprachmodelle haben ihre Stärken und Schwächen

Einer, der dies voller Überzeugung bereits heute macht, ist Peter Jepsen. Der Chefredakteur des Magazins „Hamburger Wirtschaft“ der dortigen Handelskammer verwendet KI nach eigener Aussage jeden Tag. Sei es Copilot, Gemini, ChatGPT, Perplexity, Deepseek, Grok oder you.com: Für jeden Anwendungszweck nutze er einen anderen Anbieter, weil alle Sprachmodelle ihre Stärken und Schwächen hätten. Jepsen, der auch Vorstandsmitglied des DJV Nord ist, sieht die KI dabei als Sparringspartner für Überschriften, als Einstiegshilfe für Recherchen, aber nie als etwas, auf das zu 100 Prozent Verlass sei. „Ich würde KI nur bei

Dingen nutzen, bei denen ich mich schon auskenne“, empfiehlt er. „Eigentlich darf man da kein einziges Wort ungeprüft übernehmen.“

Trotz großer Technikbegeisterung sieht auch Jebesen den klassischen Journalismus derzeit noch nicht gefährdet. KI eigne sich heute, was ihre Schreibfähigkeiten betrifft, primär für die massenhafte Produktion von Artikeln, bei denen Quantität vor Qualität geht – etwa SEO-zentrierte „Schrotttexte“ für Marketing-Websites. Darüber hinaus seien mit vielen KI-Premium-Varianten zwar auch qualitative, tiefere Recherchen möglich, den persönlichen Kontakt zu Protagonist*innen allerdings, etwa für Firmenporträts, wie sie in der „Hamburger Wirtschaft“ erscheinen, könnten diese nicht übernehmen. „Das kann nicht durch KI geschehen, sondern nur durch Leute wie dich und mich. Da geht nichts automatisiert.“

Betriebsrat arbeitet daran, KI-Einsatz fair und sicher zu gestalten

Ein Eindruck, den auch Michael Zumpe teilt: „KI kann unterstützen, aber sie ersetzt den Menschen am Ende noch nicht.“ Zumpe arbeitet seit über 30 Jahren als Redakteur bei der Ostsee-Zeitung und ist heute außerdem Konzernbetriebsrat bei Madsack. Seine Aufgabe und die seiner Betriebsratskolleg*innen ist es, dem Thema KI erst einmal skeptisch zu begegnen. Was passiert hier genau? Wie soll KI im Verlag eingesetzt werden? Welche Arbeitsschritte, welche Arbeitsstellen berührt sie? „Wir sperren uns nicht grundsätzlich dagegen, aber wir müssen immer gucken: Was kommt da?“, ordnet er ein. Gleichzeitig gibt Zumpe für die



„Ich würde KI nur bei Dingen nutzen, bei denen ich mich schon auskenne.“

PETER JEBESEN
Chefredakteur des Magazins
„Hamburger Wirtschaft“
Foto: Christina Czybik

zu gestalten. Eine Schwierigkeit sei dabei auch, bei zukünftigen Plänen der Verlagsleitung auf dem Laufenden zu bleiben. Generell sei es schwierig zu sagen, wo die Reise mit KI gerade hingehe, so Zumpe.

Journalist*innen sollten technische Hilfsmittel kennen und bedienen können

Was die Technologie für den Menschen insgesamt bedeutet, ist Forschungsgegenstand von Frank Steinicke. Der Professor leitet den Studiengang Mensch-Computer-Interaktion an der Universität Hamburg. Für ihn ist Künstliche Intelligenz überhaupt nichts Neues, die Stärke, die sie beim Erkennen von Mustern sowie in der Text- und Bildgenerierung bereits erlangt hat, dagegen schon. Steinicke spricht von

Madsack-Medien erst einmal Entwarnung: „Wir sehen momentan nicht, dass da akut Arbeitsplätze gefährdet sind, weil das alles bislang relativ kleine Schritte sind.“ Auch wenn der Einsatz von KI im Website- oder Social-Media-Management perspektivisch sinnvoll sein könnte, ist er sich sicher: „Der Mensch ist am Ende immer entscheidend.“

Unter anderem mit IT-Rahmenvereinbarungen würden er und seine Betriebsratskolleg*innen daran arbeiten, den KI-Einsatz im Verlag auch aus Arbeitnehmer*innen-Perspektive fair und sicher

einer enormen Disruption verschiedenster Wissensberufe, darunter auch dem Journalismus. „An vielen Stellen kann die KI schlechte Mitarbeitende schon ersetzen, während gute durch generative KI ihre Kreativität boostern, schneller neue Ideen entwickeln und effizienter werden“, so der Professor. Anders gesagt: Wer die KI benutzt, verschaffe sich Vorteile und ersetze früher oder später Kolleg*innen, die für eine journalistische Aufgabenstellung länger und besonders viele Absprachen und Überarbeitungsschleifen benötigten.

Dass es die Fotografin oder den Illustrator aber zukünftig nicht mehr geben wird, davon geht Steinicke nicht aus. Er verweist auf vergangene Fehleinschätzungen, die den Ersatz körperlicher Arbeiten durch Maschinen prognostizierten, während überwiegend geistige Jobs im Steuerbüro, in Anwaltskanzleien und Redaktionen als ziemlich sicher galten. „In den letzten Jahren hat sich herauskristallisiert: Genau das Gegenteil ist der Fall“, so der Medieninformatiker. Nicht Blue, sondern White Collar Jobs geht es an den Kragen, weil KI-Tools als Ideengeber fungieren, Routineaufgaben automatisieren oder umfangreiche Datensammlungen viel schneller analysieren.



„Wir sehen momentan nicht, dass da akut Arbeitsplätze gefährdet sind.“

MICHAEL ZUMPE
Redakteur bei der Ostsee-Zeitung und
Konzernbetriebsrat bei Madsack
Foto: privat

Wobei das Wortspiel „an den Kragen gehen“ bei Steinicke nicht verfangen dürfte: „Es ist ganz schwer zu prognostizieren, welche Jobs zukünftig sicher sind“, betont er. Sicher sei nur eines: „Jeder Job wird sich durch den Einsatz von KI massiv verändern.“ Daher würde der Professor seinem heute zehnjährigen Sohn das Berufsziel Journalismus

KI – eine rechtliche Grauzone

Zuerst einmal: KI-generierte Inhalte unterliegen nicht dem Urheberrecht, da sie nicht von Menschen gemacht sind. Aber die KI-Tools werden ja mit Inhalten gefüttert, die von Menschen erstellt wurden. Die Sache ist also kompliziert, denn das Urheberrecht greift nach Darstellung des Justizministeriums dann, „wenn die Basis für das neu erzeugte Werk ursprünglich von einem Menschen geschaffen wurde“.

Natürlich kann die Künstliche Intelligenz nur so intelligent sein wie die Inhalte, auf

denen sie basiert – jenen Inhalten also, die Menschen veröffentlicht haben. In schwindelerregendem Tempo hält die Künstliche Intelligenz Einzug in unsere Arbeitswelten. Verlage legen Autor*innen Klauseln vor, um deren geistiges Eigentum für KI-Trainings und -Anwendungen nutzen zu können. Andererseits erhalten Autor*innen Honorarverträge, in denen ihnen unter sagt wird, selbst KI zu nutzen. Zugleich verwenden einige Journalist*innen KI, um sich inspirieren zu lassen, und Redaktionen setzen die KI zunehmend für Routineaufgaben ein.

In einer Studie hat die Initiative Urheberrecht nachgewiesen, dass die KI-Trainings großer Tech-Firmen gegen geltendes Urheberrecht verstoßen. Um Rechtssicherheit zu erlangen, fordert der DJV eine saubere „Green KI“, die einen fairen Ausgleich aller Interessen, darunter eine angemessene Vergütung der Urheber*innen, berücksichtigt. Alles in allem ist für den DJV klar, Qualitätsjournalismus lebt von menschlicher Recherche. DJV-Bundesvorsitzender Mika Beuster: „Generative KI, die nur wiederkaut, was bereits gedacht und gesagt wurde, kann keine neuen Perspektiven schaffen.“ Claudia Piuntek



auch nicht ausreden. „Das soll er schon machen, aber natürlich muss er sich aller technischen Hilfsmittel, die es dann gibt, gewahr sein und diese auch bedienen können.“

Texte durch „cleveres Prompten“, also nach journalistischen Vorgaben und Stichworten beauftragen, den Mitschnitt transkribieren und in eine besser verständliche Version bringen lassen, damit hat der Interviewte kein Problem, solange die Interviewerin vor der Veröffentlichung prüfe, dass nichts verfälscht wurde. „So ist das grundsätzlich bei KI: Am Ende muss der Mensch die Verantwortung übernehmen“, betont Steinicke. Das schließt die Gewährleistung ethischer Standards, Persönlichkeitsrechte und den Datenschutz ein – und die Nutzung öffentlich zugänglicher Sprachmodelle aus. Nur ein lokales Sprachsystem innerhalb der

„Es ist ganz schwer zu prognostizieren, welche Jobs zukünftig sicher sind.“

FRANK STEINICKE
Professor an der
Universität Hamburg
Foto: Uni Hamburg

redaktionellen Infrastruktur verhindere, dass die Daten nach dem Output weiter gespeichert und für Trainingszwecke genutzt werden können, weiß der Informatiker.

Das hat zur Folge, dass Freie Zugang zu den redaktionsinternen Tools bekommen und darauf geschult werden müssten, um auf der sprichwörtlichen Augenhöhe zuarbeiten zu können. Und alle Beschäftigten sollten sich mehr auf Konzepte, Organisation sowie Darstellungsformen verlegen, die Maschinen nicht so schnell übernehmen können: Weg von der Zusammenfassung und dem Bericht, hin zu Empathie, Perspektivwechsel und Investigativrecherche.

„Die Maschine hat keine Gefühle, sie ist auch nicht per se intelligent, sie simuliert das nur“, sagt Frank Steinicke.

Genau genommen gilt das auch für die Kreativität: Obwohl Bildgeneratoren so gut

geworden sind, dass wir zuweilen nicht mehr zwischen Realität und Deep Fake unterscheiden können, setzen sie ja nur neu zusammen, was Menschen gemacht und ins Netz gestellt haben. Aus Sicht des Professors eine Chance für ganz neue Geschäftsmodelle: „Ähnlich wie bei der GEMA müssten die Leute für die kreativen Schaffensprozesse vergütet werden, die zum Training der KI-Modelle beigetragen haben.“ Ein Thema, an dem sich schon viele Verlage die Zähne ausgebissen haben. Da wo viel Geld verdient wird, bei den Drehbuchautoren und Schauspielern Hollywoods, sieht Steinicke schon Bewegung: „Wenn Brad Pitt seine Daten, Sprache, sein Gesicht einer KI bereitstellt, um nicht mehr selbst zum Filmset zu fahren, muss er natürlich dafür vergütet werden.“

Brad Pitt müsste man sein und nicht schon Bilder und Texte gedankenlos bei Google oder anderen Giganten hochgeladen haben. Ansonsten bleibt die Disruption durch KI-Tools für viele Medienschaffende nur ein Teil der Transformation, die ihnen vorher schon zu schaffen machte: Umstrukturierung und Personalabbau gab es schon vor dem Hype um ChatGPT.

Luka Spahr, Deike Uhtenwoldt



PRESSE-VERSORGUNG



Clever investieren, steuerlich profitieren!

Mit ETFs für die Altersvorsorge.

Jetzt informieren und Renditechancen entdecken:



Wie Auslandskorrespondentin Serena Bilanceri die Lage in Israel aus nächster Nähe erlebt

„Ich sehe mit eigenen Augen, wie Geschichte geschrieben wird“

Serena Bilanceri (42) arbeitet seit vielen Jahren als freie Auslandskorrespondentin in Nahost unter anderem für die taz, den Tagesspiegel und Radio Bremen. Die gebürtige Italienerin hat beim Weser-Kurier in Bremen volontiert und berichtet nach einem Aufenthalt in Syrien inzwischen aus dem Westjordanland über die Spannungen zwischen Israel und Palästina.

Serena, am 7. Juli wurde am Flughafen in Tel Aviv dein Arbeits-Laptop von israelischen Sicherheitsleuten beschlagnahmt und erst neun Tage später nach großem öffentlichen Druck schwer lädiert wieder zurückgegeben. Die taz-Chefredakteurin Barbara Junge hatte über den Vorfall berichtet. Für alle, die das Ganze nicht verfolgt haben, einmal in aller Kürze: Warum, glaubst du, ist das passiert und was bedeutet das für deine Arbeit in Zukunft?

Ich vermute, dass das Ganze mit meiner Arbeit als Journalistin zu tun hatte. Es ist nämlich nur der letzte Vorfall in einer ganzen Reihe von Problemen, die ich zuletzt an der israelischen Grenze erlebt habe. Als ich nach dem 7. Oktober 2023, dem Tag des Überfalls

der Hamas auf Israel, das erste Mal ins Westjordanland gefahren bin, war noch alles in Ordnung. Die israelische Botschaft bestreitet jetzt in einem Brief an die taz-Redaktion zwar, dass sie mich als ein Sicherheitsrisiko sehen und verweist nur auf strenge Sicherheitsvorkehrungen am Flughafen, aber ich denke: Das kann doch alles nicht sein? So ein Missverständnis? Dieser Laptop hat in den Vormonaten die Kontrollen von vier Flughäfen problemlos passiert. Warum sollte es jetzt Probleme geben? Die ganze Sache hat mich inzwischen viel Geld gekostet. Ich habe meine Sicherheitsvorkehrungen noch einmal verstärkt, aber einen Laptop werde ich weiterhin auf Flügen mitnehmen müssen.

Hast du das Gefühl, in Israel noch frei und uneingeschränkt berichten zu können?

Ich selbst habe erst nach dem 7. Oktober 2023 in Israel und dem Westjordanland gearbeitet. Ich habe aus vielen Quellen gehört, dass die Pressefreiheit in Israel schon zunehmend eingeschränkt ist. Die Gesetze sind auf jeden Fall restriktiver geworden, und die Situation mit den israelischen Siedlern ist auch oft sehr angespannt. Als komplett frei würde ich die Arbeit der Presse daher auf keinen Fall bezeichnen. Es ist für Freie zum Beispiel auch sehr schwierig, akkreditiert zu werden, und es gibt Verbote für ausländische Journalisten, aus gewissen Gebieten wie dem Gazastreifen zu berichten.

Würdest du dich zurückziehen, wenn du das Gefühl hättest, nicht mehr deiner Arbeit nachgehen zu können?

Ich fände es eine Katastrophe, wenn jemandem etwas passiert wie mir mit dem Laptop, und die Person würde sich dann von der Berichterstattung zurückziehen. Ich diskutiere hier zum Beispiel laufend mit den Behörden an der Grenze, es gibt immer wieder neue haltlose Vorwürfe, und die Ein- und Ausreise bedeutet meist riesigen Stress für mich. Natürlich denke ich da jedes Mal: Oh Gott, nicht schon wieder. Aber ich arbeite auch gerne hier und finde es aus journalistischer Sicht wahnsinnig spannend, was gerade in der Region passiert.

Wer kürzlich einen deiner Artikel in der taz über Siedlerangriffe auf palästinensische Dörfer gelesen hat, merkte schnell, wie komplex und unübersichtlich die politische Gemengelage im Nahen Osten ist. Wie lange braucht es, bis man da thematisch sattelfest ist?

Anfangs war ich selbst überrascht. Ich hatte mich zwar im Vorfeld viel informiert, als ich im Oktober 2023 ins Westjordanland geschickt wurde, aber es kamen laufend Dinge raus, die ich nicht wusste. Vieles davon war damals auch allgemein unter deutschen Medienschaffenden unbekannt. Das Wissen war schlichtweg nicht da. Mit der Zeit wurde es dann besser, und inzwischen habe ich schon das Gefühl, dass ich mich relativ gut auskenne. Trotzdem muss ich immer wieder neu dazulernen. Mein nächster Artikel ist über das Gebiet von Masafer Yatta südlich von Hebron, und es ist alles so viel komplizierter, als ich am Anfang dachte.



Wie sieht denn ein typischer Arbeitstag bei dir aus – oder gibt es den gar nicht?

Das hängt ein bisschen davon ab, ob ich tagesaktuell berichte oder an einer längeren Reportage arbeite. Wenn es um zeitkritische Themen geht, arbeite ich oft von morgens bis in den frühen Nachmittag sehr schnell und konzentriert, dann ist Schluss. Bei Reportagen hingegen kann ich mir die Zeit freier einteilen. Ich versuche zu schreiben, wenn ich am kreativsten und am fokussiertesten bin. Wenn ich kann, nehme ich mir den ganzen Tag dafür.

Wird die Arbeit mit der Zeit leichter?

Es spielt sich schon mit der Zeit alles ein bisschen mehr ein. Du weißt irgendwann, wo du nach was zu suchen hast. Aber im palästinensischen Ort Kafr Malik, der letztens von israelischen Siedlern angegriffen worden ist, war ich zum Beispiel noch nie vorher. Da muss ich dann schon erstmal die richtigen Kontakte finden. Das dauert. Jedes Gebiet ist anders, du musst immer andere Dinge in Betracht ziehen und auch die Sicherheitslage jedes Mal neu bewerten. Dadurch, dass man nicht immer über dieselben Themen berichtet, gibt es eigentlich jedes Mal neue Elemente.

Was hättest du gerne früher gewusst?

(lacht) Oh, so vieles. Es gab da zwar bislang keine dramatischen Geschichten, aber im Nachhinein habe ich schon oft gedacht: Ach, hätte ich da bereits im Vorfeld mal tiefer in diesem statt in jenem Bereich recherchiert. Auf der anderen Seite hat man manchmal auch richtig Glück. In Masafer Yatta zum Beispiel habe ich durch Zufall einen Protagonisten aus einer anderen Geschichte wiedergefunden, mit dem ich dann die Entwicklung in der Region nachzeichnen konnte. Das war interessant, aber auch völlig ungeplant. Ich mache zwar immer Pläne und organisiere mich, aber es klappt fast nie genau so.

Welches Feedback bekommst du auf deine Artikel aus Deutschland? Von Redaktionen, aber vor allem auch von Leser*innen? Kommen da auch kritische Stimmen?

Ich kriege tatsächlich eher Dankes-Nachrichten für meine Berichterstattung. Das mag an den Leser*innen unter anderem bei der taz liegen, aber in den Kommentarspalten sehe ich auch mal kritische Stimmen. Ob die Redaktionen weitere Nachrichten rausfiltern, bevor sie die an mich weiterleiten, weiß ich nicht. Generell sind es aber weniger kritische Stimmen, als ich im Vorfeld erwartet hatte. Das Feedback ist gut gemischt.

Welches Ziel verfolgst du mit deiner Berichterstattung?

Eigentlich vor allem, dass die Leute mehr darüber wissen, was hier passiert. Wir sind aber auch keine Aktivisten. Manchmal organisieren NGOs hier Touren, aber wir berichten immer unabhängig. Da gibt es eine klare Grenze. Selbst wenn wir auf demselben Platz stehen: Wir Journalisten haben immer eine andere Rolle. Wir probieren zum Beispiel auch kontinuierlich, mit den Siedlern in Kontakt zu kommen. Aber viele von ihnen sind sehr verschlossen, sodass wir eher palästinensische Stimmen hören.

Was motiviert dich, weiterzumachen und nicht zurück ins gemütliche und sichere Deutschland zu gehen?

Ich finde es wichtig, dass die Menschen in Deutschland und Europa



Serena Bilanceri berichtet seit 2023 für deutsche Medien aus dem Nahen Osten.

Foto: privat

wissen, was hier passiert. Zumal unsere Regierung ja auch mit einigen Ländern in der Region diplomatische Beziehungen unterhält. Diese Länder kann man daher nicht getrennt von Deutschland betrachten. Es gibt da viele Verbindungen. Natürlich gibt es auch wichtige Themen in Deutschland, über die man berichten sollte. Aber ich finde die Arbeit hier persönlich einfach super spannend. Das zu erleben, was hier gerade passiert, auch wenn es nicht schön ist, empfinde ich als Privileg. Ich sehe mit eigenen Augen, wie Geschichte geschrieben wird. Als ich in Syrien war, war das noch härter, noch schwieriger. Aber auch die Gelegenheit zu sehen, wie ein Regime fällt und sich ein Land komplett verändert: Das ist schon spannend.

Wie schaffst du dir in diesem stürmischen journalistischen Umfeld Momente der Ruhe und Entspannung?

Das ist in manchen Ländern einfacher und in anderen schwieriger. In Syrien zum Beispiel sind nur fünf Kilometer von mir entfernt Granaten explodiert und ich war eine Stunde später genau dort. Ich habe aber immer Orte in den Städten oder auch meine Wohnung, wo ich versuche, mich zu entspannen und wohl und sicher zu fühlen. Ich bin gerne in der Natur oder an Orten mit schönen Ausichten, wo die Menschen um einen herum freundlich sind. Selbst in Syrien konnten wir abends mit Freunden und Kollegen in eine Bar gehen. Komplett entspannt ist man unter den Bedingungen zwar nie, aber es hilft, und man denkt nicht immer an die Gefahr. Ich schaffe es, meine Ruhe in dem Chaos zu finden.

Das Gespräch führte Luka Spahr.

„Ich finde es wichtig, dass die Menschen in Deutschland und Europa wissen, was hier passiert.“

BUCHTIPPS

In dieser Ausgabe der NORDSPITZE stellen wir drei Neuerscheinungen von Autor*innen aus Bremen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein vor.



Dein Du bist genug-Workbook
von Stella Cornelius-Koch,
Selbstverlag (Amazon KDP),
112 Seiten, 14,99 Euro



Wahnsinn zum Mitnehmen. Ein Vater, vier Kinder und die täglichen Tollheiten der Welt. 111 Lüttje Lagen aus der HAZ
von Simon Benne, zu Klampen Verlag,
128 Seiten, 14 Euro



Sag zum Abschied leise... Yippie!
von Natalie Klüver
Kösel Verlag, 160 Seiten, 18 Euro

FRAGE1 Worum geht es?

1 Das „Dein Du bist genug-Workbook“ lädt Frauen dazu ein, den ständigen Wunsch nach Perfektion und Leistung loszulassen. In neun Kapiteln bietet es alltagstaugliche Übungen, inspirierende Impulse, Affirmationen und Rituale, die helfen, die innere Kritikerin zu zähmen und mehr Gelassenheit, Leichtigkeit und Selbstakzeptanz zu entwickeln. Im Zentrum steht der Wunsch, wieder in echte Verbindung mit sich selbst zu kommen und nicht länger nur zu funktionieren.

FRAGE2 Wer hat das Buch geschrieben/ herausgegeben?

2 Stella Cornelius-Koch ist eine langjährige Medizjournalistin, Mentorin für gestresste Frauen und achtfache Buchautorin aus Bremen. Neben ihrem neuen Workbook hat sie drei Ratgeber, drei Romane und ein Kinderbuch veröffentlicht.

FRAGE3 Für wen wurde das Buch geschrieben?

3 Das Buch richtet sich insbesondere an Frauen ab 40, die zu Perfektionismus neigen und den Anspruch kennen, allem gerecht werden zu müssen. Es begleitet sie dabei, Grenzen achtsam zu wahren, den eigenen Selbstwert unabhängig von Leistung zu stärken und sich selbst mit Mitgefühl zu begen.

FRAGE4 Warum sollte man das Buch gelesen haben?

4 Weil es ermutigt, den Perfektionismus zu hinterfragen und Raum für Selbstfürsorge, Reflexion und neue Klarheit zu schaffen. Die Botschaft ist kraftvoll und bestärkend: Du musst nicht perfekt sein – du darfst einfach du sein. Und das ist mehr als genug.

ine

1 Gibt es etwas Schlimmeres für Eltern als Kindergeburtstage? Ja, Teenagerpartys, meint Simon Benne. Und der Vater von vier Kindern muss es wissen. Die Pointe seiner angstvoll anmoderierten Glosse zum Thema ist dann aber, dass sich die jungen Gäste friedlich Kuchen teilen, zu „99 Luftballons“ tanzen und morgens um vier noch einmal feucht durchwischen. 111 kurze Betrachtungen aus seinem Familienleben hat Benne für dieses Buch ausgewählt.

2 Simon Benne ist langjähriger Lokalredakteur bei der hannoverschen Allgemeinen Zeitung. Der 55-Jährige schreibt regelmäßig in der Rubrik „Lüttje Lage“ Glossen, berichtet aber auch über die Geschichte der Landeshauptstadt und bedeutende Persönlichkeiten, die aus Hannover stammen oder dort gewirkt haben. Seine Glossen präsentiert er außerdem auf Lesungen.

3 Für Mütter und Väter, Onkel und Tanten oder Großeltern – und zwar nicht nur aus Hannover.

4 Weil sich das Buch wunderbar zum immer wieder Reinschmökern eignet, indem es Alltägliches aus Sicht eines Vaters, aber auch aus Sicht seiner Kinder präsentiert. Pointiert und unterhaltsam geschriebene Glossen sind Bestandteil der klassischen, gedruckten Tageszeitung. Auf den digitalen Newsseiten finden sie in der Regel nicht statt – umso schöner, wenn sie in Buchform konserviert werden.

ce

1 Das Buch ist eine Mischung aus persönlichem Erfahrungsbericht, journalistischer Recherche und Ratgeberliteratur. Neben ihren eigenen Beobachtungen lässt die Autorin zahlreiche Expert*innen zu Wort kommen.

2 Nathalie Klüver, Jahrgang 1980, ist freie Journalistin und spezialisiert auf das Themenfeld Familie und Elternschaft. Dazu hat sie bereits mehrere Bücher veröffentlicht, ist auf Social Media-Plattformen aktiv und tritt als Speakerin auf. Sie ist Mutter von drei Kindern im Pubertäts- und Vorpubertätsalter und lebt mit ihrer Familie in Lübeck.

3 Die Zielgruppe ist eindeutig: Mütter von Kindern vor und während der Pubertät.

4 Das Thema bewegt die Betroffenen so sehr wie kaum ein anderes. Fragen wie „Wer bin ich, wenn ich nicht mehr ‚die Mama von‘ bin“, „Wie kommuniziere ich erfolgreich mit einem Teenager“ oder „Bin ich eine Rabenmutter, wenn ich wieder stärker auf meine eigenen Bedürfnisse achte“ sind für Mütter in der entsprechenden Lebensphase fundamental. Klüver ermutigt zu Reflektion, Austausch und Loslassen, streift dazu Themen wie Wechseljahre, Herausforderungen in der Partnerschaft und Gender-Pay-Gap. Glaubt man den Kommentaren in den einschlägigen Foren, holt das Buch sehr, sehr viele Mütter ab.

sas

Andreas Bierling

Betriebsrat und Programmredakteur aus Leidenschaft

Der Boom im Zeitschriftengeschäft ging gerade richtig los, als Andreas Bierling 1990 beim Bauer Verlag in Hamburg anheuerte. Im Jahr der deutschen Einheit war die kurz zuvor gestartete Fernsehwoche Ost seine erste Redaktion. Als der Höhenflug dann vorbei war und es später zu ersten Entlassungen kam, setzte Bierling sich als Mitglied des Betriebsrats für möglichst gut ausgestattete Sozialpläne ein. „Wenn ich mitgestalten und etwas bewirken kann, tue ich das“, begründet der Journalist, warum er sich über Jahrzehnte in der betrieblichen Mitbestimmung, aber auch beim DJV im Bundesfachausschuss Zeitschriften und in der Tariff Kommission Zeitschriften eingebracht hat.



Foto: Sabine Spatzek

Bis vor wenigen Wochen war Bierling Vorsitzender des Konzernbetriebsrats (KBR) der Bauer Media Group und seit 2020 vom Arbeitgeber für diese Tätigkeit freigestellt. Im Bereich Zeitschriften (Print) in Deutschland beschäftigt Bauer etwa 350 Kolleg*innen. Das größte Geschäftsfeld sind die Publikumstitel, darunter viele Programmzeitschriften wie die Fernsehwoche, TV Hören und Sehen, TV14 und TV Movie. „Programmredakteur war ich 30 Jahre lang mit Leib und Seele“, resümiert Bierling bei Kaffee und Kuchen in einem Hamburger Café. „Weil die Themen, mit denen man sich da beschäftigt, eine riesige Bandbreite haben. Für jemanden, der vielseitig interessiert ist, war das eine tolle Sache.“ Und obwohl die Auflagen seit 30 Jahren schrumpfen, verkaufen sich Fernsehzeitschriften noch immer: „Es mag manchen erstaunen, aber das ist weiterhin das bei weitem umsatzstärkste Segment im Printbereich“, stellt der Kollege klar.

Zum Journalismus kam Bierling, der in der Nähe von München aufgewachsen ist, über einen Cousin seiner Mutter: Hans Gresmann war ab den späten 1950er Jahren Redakteur bei der Zeit – ein „Dönhoff-Bube“, gefördert von der Chefredakteurin Marion Gräfin Dönhoff. Später wechselte der zum Südwestfunk, moderierte dort Polmagazine, arbeitete unter anderem als ARD-Korrespondent in Washington. „Ohne Hans Gresmann damals näher zu kennen, klang das für mich alles wahnsinnig interessant. Also habe ich als 14-Jähriger auf die Fragen der Verwandtschaft, was ich denn werden wolle, einfach

irgendwann gesagt: Ich werde Journalist. Und das wurde zur self-fulfilling prophecy“, erinnert sich Bierling.

Der Einstieg gelang ihm 1982 bei den Ebersberger Neuesten Nachrichten, einer Lokalausgabe der Süddeutschen Zeitung. „Ich habe damals Basketball gespielt – mache ich übrigens immer noch – und der Redaktion einen Spielbericht angeboten. Mein Vater riet mir, den Text persönlich dort abzugeben. Wie sich herausstellte, war das ein sehr guter Rat.“ Weil zufällig gerade die Wochenkonferenz stattfand, ging der Neuling mit weiteren Aufträgen nach Hause. Von da an war er täglich in der Redaktion, worunter natürlich das parallel laufende Studium litt. „Weil ich damit nicht vorankam, musste der Journalismus ab 1986 noch mal eine Weile hintenanstehen.“ Nachdem 1989 der Magisterabschluss in den Fächern Neuere deutsche Literatur, Kommunikationswissenschaft und Japanologie an der Universität München geschafft war, zog es den Bayern Bierling in den Norden nach Hamburg – der Liebe wegen. Mit seiner Frau Sabine ist er mittlerweile seit 35 Jahren verheiratet und hat mit ihr vier erwachsene Söhne.

Noch ganz frisch ist für den bald 66-jährigen Motorradfahrer und Modellflieger der Eintritt in den Ruhestand: Der 30. Juni war sein vertraglich letzter Arbeitstag. Bis dahin hat er als KBR-Vorsitzender zuletzt noch am Entwurf einer Betriebsvereinbarung zur Einführung von Künstlicher Intelligenz bei Bauer mitgearbeitet. „Das Thema KI ist natürlich nicht einfach. Es gibt bisher keine Blaupause

für eine solche Vereinbarung, und was sich wie auswirken wird, ist heute schwer bis gar nicht abzusehen“, meint der nun ausgeschiedene Konzernbetriebsratschef.

Dass er sich in den letzten Jahren seines Berufslebens noch einmal völlig neuen Aufgaben widmen durfte, sieht Bierling für sich als großes Glück an. Auch wenn es längst nicht nur erfreuliche Entwicklungen gab: Manche Redaktionen oder Betriebsteile mussten abgewickelt werden, zum Beispiel noch 2025, als 33 Kolleg*innen der Einheit „Food Experts“, die bis dahin die Koch- und Backrezepte für alle Zeitschriftenredaktionen bei Bauer Media lieferten, gekündigt wurden. Getroffen hat es davor viele Layouter und Grafiker, für die Sozialpläne verhandelt werden mussten. Dazu hat Bierling in seinen fünf Jahren als KBR-Vorsitzender auch Angelegenheiten wie die Einführung von MS Office 365 und die Vereinbarung zum mobilen Arbeiten mitverhandelt. „Die Verantwortung habe ich immer gespürt. Es kam vor, dass ich abends mit den Gedanken daran eingeschlafen und morgens wieder aufgewacht bin“, blickt er zurück. Als Neuruheständler genießt er die Entlastung: „Keine Einladungen zu Sitzungen mehr schreiben, keine Tagesordnungen, keine Info-Mails...“

Noch hat sich keine Langeweile breitgemacht, doch sollte es dazu kommen, denkt Bierling an ein Ehrenamt im karitativen Bereich: „Ich war mal Gründungsmitglied eines Repair Cafés in Bergedorf, vielleicht schaue ich da ja mal wieder vorbei.“ Sabine Spatzek



Foto: Christina Czybik

Aktueller Rechtsfall zu Beleidigung im Netz Facebook muss Account löschen

Viele Opfer sehen sich Hass, Beleidigung und Bedrohung im Netz und den sogenannten sozialen Medien schutzlos ausgeliefert. Urteile wie die des Landgerichtes Berlin (LG) **in Sachen Renate Künast** lassen viele resignieren – auch wenn später das Bundesverfassungsgericht der Kammer des Berliner LG juristische Nachhilfe gegeben hat. Nun gibt es eine aufsehenerregende Entscheidung des Oberlandesgerichtes (OLG) Frankfurt/Main. Das OLG hat erstmals in einem im Juni 2025 ergangenen Urteil einen Anspruch auf die Löschung eines ganzen Accounts dem Grunde nach bejaht (Urt. v. 26.6.2025, Az. 16 U 58/24). In dem Fall hatte ein Facebook-Nutzer eine Frau auf seiner Facebook-Seite durch zahlreiche Posts permanent und unfällig beleidigt. Er richtete zudem einen weiteren Account ein, um ihn entsprechend zu nutzen. Dagegen machte die Klägerin Unterlassungsansprüche geltend. Das LG Frankfurt sah in den Äußerungen des Facebook-Nutzers zwar eine Persönlichkeitsrechtsverletzung der Klägerin, vertrat aber die Auffassung, dass Facebook Prüfpflichten nicht verletzt habe und auch keine Wiederholungsgefahr bestehe.

Dem folgte das OLG ausdrücklich nicht. Vielmehr verurteilte der erkennende Senat Facebook, nicht nur die einzelnen Posts, sondern den gesamten Account zu löschen. Da Facebook die Einrichtung des Accounts, von dem die Beleidigungen ausgehen, als Plattform ermögliche, sei Facebook rechtlich als mittelbarer Störer anzusehen. Das OLG sah auch eine Verletzung seiner Prüfpflicht durch Facebook. Eine Wiederholungsgefahr sei ebenfalls gegeben. Das bloße „offline“-Stellen genüge nicht. Wörtlich heißt es: „... Ein Anspruch auf Löschung des Nutzerkontos ist unter Abwägung der beiderseitigen Interessen – dem wirtschaftlichen Interesse der Beklagten am Anbieten eines solchen Dienstes mit Profilen, dem Interesse des Nutzers an der Nutzung des erhaltenen Kontos und dem Persönlichkeitsrecht des Betroffenen – dann aus Paragraph 1004 Abs. 1 S. 2 BGB gerechtfertigt, wenn das Konto nach den Gesamtumständen ausschließlich dazu eingerichtet und genutzt wurde bzw. wird, rechtsverletzende Äußerungen über den Anspruchssteller abzusetzen bzw. zu veröffentlichen ...“ **Das Urteil im Wortlaut.** Rechtsanwalt Dr. Benjamin Lück, Verfahrensbeauftragter bei der Gesellschaft für Freiheitsrechte (GFF), sieht in der Entscheidung einen wichtigen Präzedenzfall und die Stärkung des Persönlichkeitsrechts im digitalen Raum. Stefan Endter

Mitreiter*innen gesucht

Journalismus macht Schule – Projekte im Norden

Was hilft am besten gegen „Lügenpresse“-Unterstellungen, Fake News und Desinformation? Aufklärung durch Medienprofis.

Das war das Anliegen des im April 2022 von den DJV Nord-Mitgliedern Volker Lilienthal (Uni Hamburg) und Jörg Sadrozinski (Correctiv) mitgegründeten Vereins „Journalismus macht Schule“, dessen Projektleiterin Franziska Görner in Berlin ist. Durch Projektfinanzierungen der Zeit-Stiftung Bucerius und der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien nahm das Projekt Fahrt auf. Beim DJV Bremen ist Christiane Seeger Ansprechpartnerin, und in Niedersachsen ist Geschäftsführerin Christiane Eickmann in Kontakt mit den Organisator*innen. Zudem gibt es in Bremen Medienkompetenzangebote von Radio Bremen. Der Sender bietet auch 90-minütige Unterrichtsbesuche an.

Die niedersächsische Landeszentrale für Qualitätssicherung ist für die Lehrkräftefortbildung zuständig. In Mecklenburg-Vorpommern wird das Projekt durch die Landesanstalt für Medien und die Landeszentrale für politische Bildung unterstützt.

Im Gebiet des DJV Nord (Hamburg/Schleswig-Holstein) ist für die Vermittlung von Journalist*innen an Schulen in Nachfolge von Projektmitarbeiterin Sandra Riedel nun der Kollege Kay Dethlefs zuständig, der folgende Erfahrung teilt: „Auch wenn Schüler und Schülerinnen mit den sozialen Medien vertraut sind, können Sie auf Fake News

hereinfallen. Insgesamt kann man diese Besuche in Schulen gar nicht hoch genug einschätzen. Einige Lehrer*innen wirkten fast zweifelnd darüber, dass sich Schüler*innen überwiegend über TikTok & Co. informieren. Entsprechend dankbar war die Reaktion, dass ein Medienprofi in der Klasse erschien. Perspektivisch gedacht, müsste Medienkompetenz ein Schulfach werden.“

Hauptberufliche Journalist*innen, die Interesse haben, sich ehrenamtlich zu engagieren (insbesondere für den Norden Schleswig-Holsteins werden Medienprofis gesucht) mögen ihre Bewerbungsunterlagen mit Lebenslauf und zwei Referenzen einreichen. Vor dem Einsatz in Schulen bietet der Verein eine digitale Sprechstunde an. Für den Präsenztermin in der Schule (üblicherweise eine Doppelstunde von zweimal 45 Minuten) erhalten freie Journalist*innen eine Aufwandsentschädigung von 150 Euro. Gute Möglichkeit, sich zu informieren und zu vernetzen: Vom 2. bis 8. November wird „Journalismus macht Schule“ bei der „Woche der Pressefreiheit“, wie der DJV Nord auch, in den Hamburger Bücherhallen vor Ort sein (lesen Sie dazu auch Seite 19 dieser Ausgabe). Ausführliche Informationen über das Projekt unter journalismus-macht-schule.org und info@journalismusmachtschule.org – Radio Bremen informiert unter radiobremen.de/medienkompetenz über seine Medienkompetenzangebote.

Marina Friedt/Claudia Piuntsek



Foto: Jms/Robert Klein

Linda Zervakis spricht mit Schülerinnen und Schülern über Journalismus und Medien

DJV Nord

Journalistenpreis geht an vier Redakteur*innen an Tageszeitungen

Frank Höfer (Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag) und Hannes Lintschnig (Lübecker Nachrichten) erhielten die Hauptpreise, Kim Lisa Kuizenga (Lübecker Nachrichten) und Jonas Bickel (Kieler Nachrichten) die Nachwuchspreise: Beim Schleswig-Holsteinischen Journalistenpreis (SHJP) 2025 hatten die Printredakteur*innen die Nase vorn. Der Preis, mit dem der DJV Nord und der Kieler Presse-Klub seit zehn Jahren herausragende journalistische Arbeit in Schleswig-Holsteins Medien auszeichnen, ist mit insgesamt 5000 Euro dotiert. Eingereicht werden können Beiträge in allen Medienformaten. Erstmals gab es keine Themenvorgabe.

Frank Höfer (55) beschäftigt sich in seinem Beitrag „Die in den Seilen hängende Attraktion“ mit den Hintergründen für den dauernden Ausfall der Schwebefähre über den Nord-Ostsee-Kanal. Dazu gehört sogar eine Spinnwebe über einem Sensor, der die Fähre steuert. „Verärgerte Kommunalpolitiker kommen ebenso zu Wort wie enttäuschte Touristen und genervte Anwohner“, heißt es in der Jury-Begründung. Auch das Verhalten der zuständigen Behörde wird thematisiert.

Hannes Lintschnig (38) durchleuchtet in seiner Reportage „Was ist in Lübecks Ausländerbehörde los?“ menschliche

Schicksale. Zugewanderte sind mit einem staatlichen System konfrontiert, „das an vielen Stellen am Rande des Zusammenbruchs steht“, so die Feststellung der Jury.

In ihrem aufwendigen und vielschichtigen Beitrag über das Leben in den als Schandflecken verschrienen Hölk-Hochhäusern in Bad Oldesloe schildert Kim Lisa Kuizenga (27) die Schicksale von sechs Mieter*innen. Damit werde die Leserschaft emotional in den Bann gezogen, heißt es in der Laudatio. Jonas Bickel (29) erhielt den Preis für seinen Beitrag „Zwischen Stacheldraht und Playstation“. Ihm

war es gelungen, Zugang zur Abschiebungshafteinrichtung des Landes zu erhalten. „Es sind beklemmende Bilder, die Jonas Bickel in seiner Reportage textlich und fotografisch präsentiert“, so die Jury zu dieser „hinsichtlich des Themas, der Recherche und der Aufbereitung herausragenden Reportage“.

Bei der Preisverleihung am 10. September in Kiel würdigte Schleswig-Holsteins Innenministerin Sabine Sütterlin-Waack (CDU) als Gastrednerin die Beiträge der vier ausgezeichneten Redakteur*innen als „exzellenten Journalismus, der Stützpfeiler unserer Demokratie ist.“

DJV Nord und Kieler Presse-Klub haben angekündigt, den Preis für 2026 nicht auszusprechen. Grund ist das 75-jährige Jubiläum des Kieler Presse-Klubs und dafür gebundene Ressourcen.

Die ausgezeichneten Beiträge sind nachzulesen unter www.shjp.de. sas/red



Foto: Juliane Petersen

Kai Dordowsky (DJV Nord), Frank Höfer (Hauptpreis, Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag), Kim Lisa Kuizenga (Nachwuchspreis, Lübecker Nachrichten), Innenministerin Sabine Sütterlin-Waack, Jonas Bickel (Nachwuchspreis, Kieler Nachrichten), Hannes Lintschnig (Hauptpreis, Lübecker Nachrichten), Reinhardt Hassenstein (Kieler Presse-Klub).

Fachausschuss Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Bremen

Nils Hensel, neuer kommissarischer Vorsitzender

Im Mai wurde Nils Hensel zum ehrenamtlichen Vorsitzenden des Fachausschusses Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des DJV Bremen ernannt. Zunächst kommissarisch. Hensel ist formal nicht lange genug DJV-Mitglied. „Probemitglied in Niedersachsen war ich schon zu Corona-Zeiten. Seit März bin ich reguläres Mitglied. Zuvor war ich bei Verdi. Beim DJV gefallen mir die flachen Hierarchien“, so der 37-Jährige.

Der gebürtige Bielefelder studierte Politik-, Medien- und Kulturwissenschaften – direkt nach Abitur und Zivildienst. „Bereits während des Studiums war ich für lokale TV-Sender crossmedial aktiv. Nach dem Bachelor-Abschluss 2014 folgten ein Traineeship im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Campaigning und eine Festanstellung als Videojournalist bei Baden TV in Freiburg. „Dort war ich verantwortlich für die Produktion von Bewegtbild-Beiträgen, Interviews

und Live-Streamings und im Wechsel mit Kolleg*innen übernahm ich die Einarbeitung und Betreuung des Nachwuchses.“

2019 kam er in den Norden als Redakteur in der Wissenskommunikation im Bereich Pflege an der Hochschule Osnabrück. Öffentlichkeitsarbeit, Projektmanagement und Community Management sind seine Themen. Diese Erfahrungen sollen nun dem DJV in Bremen zugutekommen. Für seinen aktuellen Arbeitgeber, die Hochschule Bremen, arbeitet Nils Hensel seit 2023 in der zentralen crossmedialen Webredaktion: „Im Kern geht es hier um die Produktion von Newsbeiträgen, Content-Management

und die Erstellung von Imagevideos für die interne und externe Kommunikation.“

„Meine Ziele im DJV sind erst einmal niederschwellig: Insbesondere die Vernetzung möchte ich fördern.“ Eine Idee ist ein regelmäßiger (Online-) Stammtisch in der Region Bremen/Oldenburg. Hensel übt indes ein weiteres Ehrenamt aus: „Ich bin seit 2019 in der Schwimm Ausbildung bei der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) aktiv. Seit 2024 auch als aktiver Rettungsschwimmer

im Wasserrettungsdienst.“ Damit sorgt der Journalist unter anderem an den Bremer Badeseen für Sicherheit. Kontakt unter nils.hensel@djv-bremen.de Florian Büh



Erstes Ziel des Bremer Nils Hensel: Die Vernetzung unter Mitgliedern voranbringen
Foto: Hochschule Bremen

Sommertreffen auf dem „Grünen Bunker“

Rückmeldungen aus Hamburg und Schleswig-Holstein



„Neu in Hamburg, neu im DJV Nord – das Sommerfest war für mich eine willkommene Gelegenheit, viele neue Kolleg*innen kennenzulernen. Als Journalistin in Kairo bin ich meistens Einzelkämpferin, sodass ich die Gespräche sehr genossen habe. Mein persönlicher Höhepunkt: der Besuch im Grünen Bunker“, schreibt die freie Journalistin **Monika Bremer**.



Ein Rückblick mit Fotos auch auf der Webseite des DJV Nord: www.djv-nord.de/der-djv-nord/gemeinsam-machen/veranstaltungen/sommertreffen25/

Die Stimmen eingefangen hat Marina Friedt.



„Danke, Marina, für die ganz großartige Idee, uns in den/auf den Grünen Bunker zu entführen! Eine sagenhaft spannende Geschichte! Die Verkehrssituation in Hamburg mit den aberwitzigen Sperrungen und Umleitungen verlockt nicht gerade zu schnellen Touren. Dennoch hoffe ich auf weitere interessante Ideen von Euch“, schreibt die Kieler Journalistin und Autorin **Jutta Kürtz**.



CSD 2025

Wieder Flagge gezeigt

Wieder mal zeigte der DJV Nord Flagge auf der Christopher Street Day-Parade als Höhepunkt der Pride Week. Zeichen setzen konnten wir am 2. August auf dem CSD 2025 auch mit der Position: Mitten drin statt hinten dran. Vom neuen Startpunkt am Steindamm bis zum Rathausmarkt wechselten sich Marina Friedt, Christiane Seeger mit Tochter Maren, Marcus Schmidt und Alke Franzki mit dem Tragen des breiten Banners ab. Lust auf Medien und Vielfalt hat die DJV-Delegation auf alle Fälle gemacht. **Dagmar Gehm**



Foto: Florian Böhn

Im Vordergrund: die Fußgruppe des DJV

Treffen im Haus der Selbstständigen

Wie aus Neugier Motivation wurde

Zu Beginn betreten wir, Esther Geißlinger und Wolf-Robert Danehl als Vertreter*innen des DJV Nord, den „Klub“ im Hamburger Besenbinderhof mit einer Portion Skepsis – Networking-Treffen haben zwar Routinewert, doch gibt es wirklich neue Impulse?

Bei der Vorstellung der rund 20 teilnehmenden Organisationen – von Verdi über Freischreiber bis Business Moms, Garagen-Startups und Golden Females – wurde schnell klar: Da sitzt geballtes Praxiswissen am Tisch. „Uns verbinden mehr Probleme, als uns trennen“, resümierte die Gastgeberin Gabriele Albers. Ihr souveräner, strukturierter und empathischer Moderationsstil nahm schnell auch die Abwartenden mit.

Die aktuellen Herausforderungen ähneln sich frappierend. Da ist KI, die den Arbeitsalltag auf den Kopf stellt, die Unsicherheit bei Honoraren, fehlende soziale Sicherung und der Frust über fehlende öffentliche Sichtbarkeit. Das ist verständlich angesichts der Zahlen. Denn allein in Hamburg gibt es laut Albers 43.000 Solo-Selbstständige – bundesweit ganze 3,6 Millionen, so das Statistische Bun-

desamt. In den folgenden Gesprächsrunden der Arbeitsgruppen spürten wir: Statt Konkurrenzdenken dominierten Lösungswille, Offenheit und echtes Interesse an Kooperation.

Ideenpläne wuchsen: Infotreffen, geteilte Medienaktionen, wie ein Tag der Solo-Selbstständigen auf zentralen Plätzen in den Städten, politische Bündnisse oder sogar eine neue gemeinsame genossenschaftliche Organisation für höhere Honorare und bessere Absicherung und sichtbare, klare Statements zu KI und Arbeitsbedingungen. Der Austausch war lebendig, die Energie spürbar. Was als vorsichtiges Kennenlernen begann, wurde – zu unserer Überraschung – zu einem ersten fruchtbaren Networking.

Am Ende blickten wir deutlich hoffnungsvoller auf die Themen. Wenn es gelingt, diese Initiative auf breitere Beine zu stellen, könnte endlich jene Allianz für Solo-Selbstständige und damit auch für freie Journalist*innen entstehen, die dringend gebraucht wird. Unser Fazit: Aus Neugier wurde Motivation. Das erste Treffen macht Mut für die Zukunft der Freien. **Wolf-Robert Danehl**

In diesem Jahr geht es um die Desinformation

DJV Nord bei Hamburger Woche der Pressefreiheit

Vom 2. bis 8. November findet die Hamburger Woche der Pressefreiheit statt, Schwerpunktthema: Desinformation. Ein Bündnis aus Medienunternehmen und Journalismus-Organisationen lädt zu mehr als 50 Veranstaltungen ein, um im Dialog Medienkompetenz zu stärken, für Desinformation zu sensibilisieren und zu vermitteln, wie

unabhängiger Journalismus zu Meinungsbildung und politischer Teilhabe beiträgt.

Der DJV Nord beteiligt sich mit drei Formaten: Neben einer Fachdiskussion zu Nachrichtenauswahl und -nutzung am 4. November und einem Panel für die breite Öffentlichkeit zu Journalismus, Influencing



Bereits im vorigen Jahr (s.a. Foto rechts oben) war der DJV Nord auf der Hamburger Woche der Pressefreiheit präsent



Foto: Christian Trutschel

TREMINI

und (Des-)Information am 6. November, beides in Kooperation mit dem Hans-Bredow-Institut, laden wir mit unserer täglichen Aktion „meet a journalist“ Besucherinnen und Besucher der Zentralbibliothek ein, ganz locker mit verschiedenen DJV-Mitgliedern ins Gespräch über journalistisches Arbeiten zu kommen – melden Sie sich gern bei uns, wenn Sie sich an diesem zwanglosen Austausch beteiligen möchten.

Die Hamburger Woche der Pressefreiheit ist eine Initiative der Körber-Stiftung und der Zeit-Stiftung Bucurius und findet in diesem Jahr bereits zum dritten Mal statt. Das Programm finden Sie unter www.pressefreiheit.hamburg

Anja Westheuser

DJV-Veranstaltungsvorschau

Mittwoch, 1. Oktober
Preisverleihung DRK-Medienpreis
18 Uhr, Bremische Bürgerschaft
Am Markt 20, 28195 Bremen

Mittwoch, 8. Oktober
Smarte Tools, starker Content: So gelingt „Social Media“ mit KI
Workshop mit Bernhard Lill
Bremer Presse-Club, Schnoor 27, 28195 Bremen
10 bis 16 Uhr, Teilnahmegebühr 45 Euro (Nichtmitglieder 180 Euro), Anmeldung unter info@djv-bremen.de

Mittwoch, 8. Oktober
Treffen des Fachausschusses Junge des DJV Bremen
Kneipe Fehrfeld 58/59, 28203 Bremen
ab 20 Uhr, ohne Anmeldung

Dienstag, 14. Oktober
Social Media im Wandel: Inhalte, Strategien, Tools
Digitales Tagesseminar via Zoom,
10 bis 16.30 Uhr, Anmeldungen unter kontakt@djv-niedersachsen.de

Donnerstag, 23. Oktober
Journalistinnen netzwerken in Hannover
El Pais, Friesenstraße 50, 30161 Hannover
ab 19.30 Uhr, Anmeldungen unter kontakt@djv-niedersachsen.de

Mittwoch, 29. Oktober
Grau, kalt und rechts? Wie reden wir über „Ostdeutschland“?
Podiumsdiskussion mit Jakob Springfeld, Vanessa Beyer, Anna Lux und Jonas Brückner
Weserburg, Teerhof 20, Bremen,
17 Uhr

Mittwoch, 29. Oktober
„Out Loud meets globale“
Podiumsdiskussion, Asal Dardan und Mohamed Amjahid im Gespräch über Rassismus, Staatsgewalt und Strukturen der Verdrängung
Theater am Leibnizplatz, Schulstraße 26,
28199 Bremen, Beginn 20 Uhr,
Tickets für 18 Euro (erm. 10 Euro) auf www.shakespeare-company.com

Dienstag, 4. November
Der KI-Werkzeugkasten: Tools und Anwendungen für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Workshop mit Matthias Süßen
Bremer Presse-Club, Schnoor 27, 28195 Bremen
10 bis 16 Uhr, Teilnahmegebühr 45 Euro (Nichtmitglieder 180 Euro), Anmeldung unter info@djv-bremen.de

Donnerstag, 6. November
Workshop „Stimme und Sprechen“
Stimm- und Sprechtraining mit Julia Talley
DJV-Geschäftsstelle, Schiffgraben 15, 30159 Hannover,
10 bis 17 Uhr, Anmeldungen unter kontakt@djv-niedersachsen.de

Mittwoch, 12. November, auch am 10. Dezember und 14. Januar
Treffen des Fachausschusses Junge
Kneipe Fehrfeld 58/59, 28203 Bremen
Ab 20 Uhr, ohne Anmeldung

Aktuelle Informationen

www.djv-bremen.de
www.djv-niedersachsen.de
www.djv-nord.de

Norddeutsche (Augen-)Blicke

In einer neuen Reihe stellt die NORDSPITZE Fotograf*innen aus Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein vor. Den Auftakt macht der freie Fotograf David Ebener, der im Zoo Osnabrück diese Schneeeulen-Babys aus einer besonderen Perspektive zeigt. Weitere Bilder präsentiert Ebener auf seiner Homepage www.fototronik.de

